

## Baden-Württemberg, das „Muster-Ländle“ \*\*\*

Heute überfliegen wir wieder einmal gemeinsam ein deutsches Bundesland: Baden-Württemberg<sup>1</sup>, dass in diesem Jahr 50 Jahre alt wird. Wir starten vom Flughafen südlich der Landeshauptstadt Stuttgart. Zuerst fliegen wir einige Minuten Richtung Osten. Bald glitzert<sup>2</sup> unter uns das Wasser des Neckar, dessen Lauf wir einige Minuten lang folgen. Dieser ca. 370 km lange Fluss kommt von Süden her und trennt mit seinem Tal den berühmten Schwarzwald im Westen von der Schwäbischen Alb (1015 m), die



Das Schloss Lichtenstein auf der Schwäbischen Alb

im Osten steil in die Höhe ragt<sup>3</sup>. Bald liegt Tübingen unter uns. Diese Universitätsstadt hat ein wunderschönes mittelalterliches Stadtbild und ein Schloss aus dem 16./17. Jahrhundert.

Wir wenden uns ein wenig nach Südosten. In einem Seitental des Neckar, bei der Stadt Hechingen, taucht<sup>4</sup> unter uns die Burg Hohenzollern auf. Sie ist noch gut erhalten und sehenswert. Von hier hat das gleichnamige frühere deutsche Herrschergeschlecht seinen Ausgang genommen. Kaiser Wilhelm II. war dessen letzter Vertreter auf dem Thron; er verzichtete<sup>5</sup> 1918 auf die Krone.

In einem Schwenk<sup>6</sup> nach Osten überfliegen wir die schönen Hochebenen der Schwäbischen Alb.

Unter uns weiden<sup>7</sup> Schafherden auf ruhiger und landschaftlich schöner Wacholderheide. Dazwischen liegen Felder und Wälder. Bald erscheint unter uns die Stadt Ulm an der Donau. Dieser Fluss ist der zweitlängste europäische Strom<sup>8</sup>. Hier ist er noch sehr jung und doch schon recht groß. Vorsicht: In Ulm darf unser Flugzeug nicht zu tief fliegen, denn sonst könnte es an den Turm des Ulmer Münsters stoßen. Der ist mit 162 m der höchste Kirchturm der Welt.

Auf dem Weiterflug nach Süden überqueren wir das schwäbische Allgäu. Unter

uns liegt die Iller, der Grenzfluss zwischen BW und dem Nachbar-Bundesland Bayern. Die Menschen dieser Gegend leben überwiegend von der Viehwirtschaft. Viele stellen Butter und Käse her. Dazu kommt die Betreuung vieler Gäste im Fremdenverkehr<sup>9</sup>.

In der Ferne vor uns taucht bald die Kette der Allgäuer Alpen auf. Bis auf 2594 m („Hochvogel“) steigt das Gebirge hinauf. Es gehört aber nicht mehr zu BW. Dafür hat BW aber einen großen Anteil am „Schwäbischen Meer“, dem Bodensee, den wir jetzt überfliegen. Viele weiße Segel grüßen herauf und Fährschiffe kreuzen zwischen den Städten an den Ufern der Anliegerstaaten Deutschland, Österreich und Schweiz. Am Südufer liegt die herrliche alte Grenz- und Universitätsstadt



Liebe Leserin, lieber Leser,

*schön, dass Sie diesen Text lesen! 10 Jahre lang gebe ich Ihnen an dieser Stelle Informationen über unsere Arbeit oder über den „Weg“. Außerdem ist es eine gute Möglichkeit, einige persönliche Zeilen an Sie zu richten. Ich freue mich, dass wir immer wieder auch dankbare Briefe von Ihnen bekommen, die deutlich*

*machen, dass Sie sich über manches Wort und manchen Gedanken gefreut haben. Schön, wenn die Artikel Ihnen manchmal eine Ermutigung und Hilfe waren.*

*Heute halten Sie die „Jubiläumsausgabe“ des „Weges“ in den Händen. Ein großes Wort, für eine kleine Zeitschrift, die sich diesmal nur unwesentlich von den anderen Ausgaben unterscheidet. Wir möchten Ihnen in diesem Heft einen kleinen Rückblick über die Entwicklung des „Weges“ geben und auch einige der Mitarbeiter kurz vorstellen. Viele von Ihnen haben immer wieder mal danach gefragt.*

*Zehn Jahre sind eine lange Zeit, besonders in unserer heutigen, schnelllebigsten Welt. So wollen wir Ihnen, unseren Lesern, an dieser Stelle von ganzem Herzen für Ihre Treue und Ihr Interesse am „Weg“ danken. Nicht jedes Heft war so wie wir es uns, und sicherlich auch Sie, gewünscht haben. Vieles kann noch verbessert werden, und daran wollen wir in den nächsten Jahren arbeiten. Aber wir werden dabei immer wieder Leser enttäuschen müssen, denn es gibt doch viele Begrenzungen, vor allen Dingen personeller und finanzieller Art, die uns nicht die Freiheit geben, alles umzusetzen, was wir gerne möchten. Danke nochmals für Ihr Verständnis und Ihre Bereitschaft, den „Weg“ als Ihren Freund zu akzeptieren und ihm so viel Liebe und Treue entgegen zu bringen!*

*Danken möchten wir aber in besonderer Weise unserem treuen Gott, der uns zu dieser Arbeit ermutigt hat und uns in all den Jahren die Kraft, die Ideen und auch die finanziellen Mittel durch andere Menschen gegeben hat. Ausdrücken möchte ich dies mit einem Wort aus den Psalmen der Bibel: Ich werde allen sagen, wie treu du bist; den ganzen Tag will ich erzählen, wie du hilfst - deine Wohltaten sind nicht zu zählen. (Psalm 71,15) Das haben wir in den letzten Jahren erlebt, und dass dürfen auch Sie erleben, wenn Sie sich Gott anvertrauen!*

*Ich wünsche Ihnen von Herzen eine schöne Sommerzeit und Gottes reichen Segen!*

Ihr

Volker Schmidt

Konstanz. Sie hat ihr mittelalterliches Stadtbild weitgehend erhalten.

Zwei Inseln liegen in dem größten deutschen Binnensee, der übrigens vom Rhein durchflossen wird: Die „Reichenau“ ist eine bekannte Garten- und Obstbau-Insel; die „Blumeninsel Mainau“ mit Schloss und Kirche in einem herrlichen Park ist ein Magnet für den Tourismus. Bei Unteruhldingen kann man sehen, wie die Menschen zu Urzeiten gelebt haben. Sie wohnen in Pfahlbauten. Das sind Häuser im Wasser oder am Ufer, die auf Pfählen<sup>10</sup> stehen. In Friedrichshafen gibt es das berühmte Zeppelin-Museum. In dieser Stadt werden auch heute noch Flugzeuge gebaut.



Wir wenden uns nach Westen und überfliegen bald den Hochschwarzwald. Der Feldberg (1493 m) ist seine höchste Erhebung. Hier leben viele Menschen von der Wald- und Viehwirtschaft und vom Fremdenverkehr. Ein Produkt vieler kleiner Handwerksbetriebe ist weltberühmt: die Kuckucksuhr. Zu jeder vollen und halben Stunde schaut ein kleiner Vogel aus seinem Gehäuse und sagt mit seinem Ruf die Zeit an. Schwarzwalduhren werden in alle Welt exportiert.

Über der Stadt Freiburg im Breisgau am Westrand des Gebirges mit ihrem gotischen Münster und der Universität von 1457 schwenkt unser Flugzeug nach Norden. Jetzt erblicken wir rechts die Täler und Höhen des Schwarzwaldes, links die fruchtbaren Ebenen des weiten Rheintales. Jenseits des größten deutschen Flusses (1320 km) liegt das Elsass, eine Region, die früher einmal zum Deutschen Reich gehörte und seit 1919 französisch ist. Die Vogesen (Großer Belchem, 1424 m), das alte Colmar und die Grenzstadt Straßburg grüßen herüber.

Je weiter wir nach Norden kommen, desto häufiger überfliegen wir Städte, die umgeben sind von Industrieanlagen: z.B. Rastatt mit einem großen Automobilwerk von Daimler-Benz und Karlsruhe mit seinem großen Rheinhafen. In dieser Stadt befinden sich auch die höchsten deutschen Gerichte, das Bundesverfassungsgericht und der Bundesgerichtshof. Noch weiter rheinabwärts liegt die industriereiche „Quadratstadt“ Mannheim. Sie ist

bekannt durch die geometrische Anordnung seiner Straßen. Hier treffen wir auch wieder auf den Neckar. Seinem Flusslauf folgend überfliegen wir Heidelberg. Jedes Jahr besuchen viele Touristen diese schöne alte Stadt mit ihren vielen barocken Gebäuden in rotem Sandstein, der Universität von 1386 und der Schlossanlage aus dem 13. Jahrhundert. Die frühere Residenzstadt liegt im südlichen Odenwald. Dieser Mittelgebirgszug steht im Mittelpunkt vieler alter Sagen.

Wir folgen weiter dem Neckar, an dessen Hängen<sup>11</sup> viele Weinreben stehen. Die Hohenloher Ebene lassen wir links liegen und blicken dabei hinein in die idyllischen Täler der Jagst und der Kocher. Im oberen Tal der Rems, die auf der Ostalb entspringt, liegt das Ursprungsgebiet des mittelalterlichen deutschen Kaisergeschlechts der Staufer. Kaiser

gelände auf dem Killesberg, die Neue Staatsgalerie und das Gottlieb-Daimler-Stadion. Bosch, Mercedes und Porsche sind nur drei Namen von vielen Firmen, die dort ansässig<sup>14</sup> sind. Der



Blick auf die mächtige Drei-Flügel-Anlage des Neuen Schloss in Stuttgart (erbaut im 18. Jhd.; wiederaufgeb. um 1960)

„Cannstatter Wasen“, nach dem Münchener Oktoberfest das zweitgrößte deutsche Volksfest, zieht jährlich Tausende Menschen an. BW zählt zu den reichen Ländern der BRD. Hier liegt die Zahl der Arbeitslosen weit unter dem deutschen Durchschnitt. Die CDU-geführte Regierung hat ihr „Muster-Ländle“<sup>15</sup> gut im Griff<sup>16</sup>.

Die Menschen in BW können fast alles, nur kein Hochdeutsch. So entnimmt man es zumindest der Fernsehwerbung dieses besonderen deutschen Bundeslandes. Wem es möglich ist, der sollte sich vielleicht selbst einmal davon überzeugen, ob diese Aussage stimmt.

*Lothar von Seltmann*



Friedrich I. Barbarossa (1155 – 1190) gehörte zu den Mächtigsten dieses Stammes. Die Goldstadt Schwäbisch Gmünd verdankt den Stauern ihre Gründung.

Jetzt wird es aber Zeit, dass wir zum Ausgangspunkt unserer Reise zurück fliegen. Ehe wir landen, zieht unser Flieger noch eine Schleife über dem städtischen und industriellen Ballungsgebiet<sup>12</sup> der Landeshauptstadt Stuttgart und ihrer Nachbarstädte. Mehr als 580.000 Menschen leben in der modernen Hauptstadt BWs in einem malerischen Talkessel<sup>13</sup> und auf den umgebenden Hügeln. Hier gibt es viele interessante und sehenswerte Dinge zu sehen. So zum Beispiel das „Alte“ und das „Neue Schloss“, die Stiftskirche, die „Liederhalle“, der Zoo „Wilhelma“, das Messe-

<sup>1</sup> Kurzform: BW; mit seiner Fläche von 35.752 km<sup>2</sup> als auch mit seinen gut 10,5 Millionen Einwohnern ist Baden-Württemberg das drittgrößte der 16 deutschen Bundesländer. <sup>2</sup> glitzern: etwas glitzert: etwas leuchtet in vielen (Licht)Reflexen immer wieder hell <sup>3</sup> ragen, herausragen: länger od. höher sein als die Umgebung u. sich deutlich von ihr abheben <sup>4</sup> auftauchen: (hier) jemand / etwas wird überraschend sichtbar <sup>5</sup> verzichten: freiwillig ohne jemandes Hilfe, Anwesenheit o.Ä. bleiben bzw. etwas freiwillig nicht (mehr) benutzen, nehmen, tun o.Ä. <sup>6</sup> der Schwenk: eine (meist schnelle) Änderung der Richtung <sup>7</sup> weiden: ein Tier ist auf der Weide (einem mit Gras bewachsenen Stück Land) und frisst Gras <sup>8</sup> Er ist insgesamt 2850 km lang. <sup>9</sup> der Fremdenverkehr: das Reisen und der Aufenthalt von Touristen in einem Land, einem Ort, einer Gegend □ Tourismus <sup>10</sup> der Pfahl: ein (dicker) Stab aus Holz, den man mit einem Ende in die Erde schlägt □ Pfosten <sup>11</sup> der Hang: der schräg abfallende Teil eines Berges oder Hügels □ Abhang <sup>12</sup> das Ballungsgebiet: ein Gebiet, in dem viele Menschen nahe beieinander wohnen und in dem oft sehr viel Industrie ist <sup>13</sup> der (Tal)kessel: ein tiefes Tal, das auf allen Seiten von Bergen umgeben ist <sup>14</sup> ansässig sein: an dem genannten Ort leben <sup>15</sup> das Muster-Ländle: (schwäbischer Ausdruck für) „Muster- bzw. Vorbild-Land“ <sup>16</sup> jmd./etw. im Griff haben: jemanden / etwas beherrschen, unter Kontrolle haben

### Der „Weg“ auf CD-ROM

Zu unserem Jubiläum haben wir für alle Schulen, Hochschulen und Universitäten ein besonderes Angebot: Sie können bei uns eine CD-ROM mit unserer gesamten Internet-Website bestellen! Dadurch haben Sie Zugriff auf die meisten Artikel, die in den letzten zehn Jahren im „Weg“ erschienen sind. Außerdem enthält die CD-ROM alle Hefte der letzten drei Jahre zum Ansehen und Ausdrucken.

Wenn Sie von diesem Angebot Gebrauch machen möchten, schreiben Sie uns bitte und nennen Sie uns Ihre Lesernummer und die Schule bzw. Universität an der Sie arbeiten. Die CD-ROM versenden wir erst Ende des Jahres!

# Brüderchen, komm, tanz mit mir \*

Lisa und Peter spielen in der Wohnung. Peter hat in der Schule ein Tanzlied gelernt. Lisa möchte es auch gerne lernen. So singt und tanzt Peter mit ihr, bis sie es auch kann. Der Opa füttert die Fische im Aquarium. Was tun die Kinder? Wie ist die Wohnung eingerichtet? Beschreibt, was ihr auf dem Bild seht! Die Wörterleiste unter dem Bild soll euch dabei helfen.



Einige Wörter, die euch helfen können, das Bild zu beschreiben: *der Sessel, das Sofa, der Stuhl, der Tisch, die Lampe, das Fenster, die Pflanze, die Fensterbank, das Aquarium, der Fisch, die Gardine, der Fernseher, das Radio, der Schrank, der Teddybär, die Katze, das Wollknäuel, tanzen, füttern, spielen*

1. Brü-der-chen, komm, tanz mit mir, bei-de Hände rüd-ich-ich  
 1-2. einmal hin, einmal her, rund-her-um, das ist nicht schwer.  
 Mit den Händchen klapp, klapp, klapp, mit den Füßchen trapp, trapp,  
 trapp, einmal hin, einmal her, rund-her-um, das ist nicht schwer.

## Aus groß mach klein ...

In dem Lied findet ihr manche Wörter, die mit *-chen* enden. Welche sind das und was sind das für Wörter?

Wenn man von dem Wort „Brüderchen“ das *-chen* weglässt, dann bekommt man „Bruder“. Das „Brüderchen“ ist eine so genannte *Verkleinerungsform*. In dem Lied gibt es mehrere Verkleinerungsformen auf *-chen*. Dadurch sagt man, dass etwas klein oder auch vertraut und bekannt ist. Weitere Beispiele, die du selber bilden kannst:

Haus - ..., Tochter - ..., Stadt - ..., Pferd - ...

Seltener sind Verkleinerungen mit *-lein*, z. B. Kindlein oder Lämmlein. Es gibt auch das „Brüderlein“ oder das „Schwesterlein“, aber heute fast nur noch in Märchen oder alten Texten.

Eine andere Form der Verkleinerung, die man gerne bei Namen benutzt und eine Einschätzung als vertraut ausdrückt, ist das *-i*. So gibt es z.B. die Mutti oder den Vati; der Name Rudolf wird zum Rudi, der Amerikaner zum Ami oder der Westdeutsche in der früheren DDR wird zum „Wessi“.

2. Mit den Händchen klapp, klapp, klapp,  
 mit den Füßchen trapp, trapp, trapp!  
 Einmal hin, einmal her,  
 rundherum, das ist nicht schwer.

3. Mit den Köpfchen nick, nick, nick,  
 mit dem Fingerchen tick, tick, tick  
 einmal hin, einmal her,  
 rundherum, das ist nicht schwer.

4. Ei, das hast du fein gemacht!  
 Ei, das hätt' ich nicht gedacht.  
 Einmal hin, einmal her,  
 rundherum, das ist nicht schwer.

Worte und Melodie: überliefert

# Die Schildbürger bauen ein Rathaus <sup>\*\*</sup>

Der Plan, das neue Rathaus dreieckig zu bauen, stammte vom Schweinehirten<sup>1</sup>. Er hatte den schiefen Turm von Pisa erbaut, darum erklärte er stolz: „Ein dreieckiges Rathaus macht Schilda noch viel berühmter als Pisa!“ Die andern waren sehr zufrieden. Denn auch die Dummen werden gern berühmt. Das war im Mittelalter nicht anders als heute.



Lana Jelimova

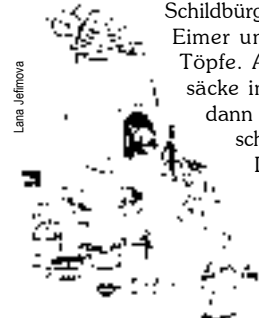
So gingen die Schildbürger schon am nächsten Tag an die Arbeit. Sechs Wochen später hatten sie die drei Mauern aufgebaut, es fehlte nur noch das Dach. Als das Dach fertig war, fand die feierliche Einweihung<sup>2</sup> des neuen Rathauses statt. Alle Einwohner gingen in das dreieckige Gebäude hinein.

## Wie wird das Dunkel wieder hell?

Aber da stürzten sie auch schon durcheinander. Die drin waren, wollten wieder heraus. Die draußen standen, wollten hinein. Es gab ein fürchterliches Gedränge<sup>3</sup>! Endlich landeten<sup>4</sup> sie alle wieder im Freien<sup>5</sup>. Sie blickten einander ratlos an und fragten aufgeregt: „Was war denn eigentlich los?“ Der Schuhmacher überlegte und sagte: „In unserm Rathaus ist es dunkel!“

Da stimmten alle zu. Aber woran lag es? Lange wussten sie keine Antwort. Am Abend trafen sie sich im Wirtshaus. Sie besprachen, wie man Licht ins Rathaus hineinschaffen konnte. Erst nach dem fünften Glas Bier sagte der Hufschmied<sup>6</sup> nachdenklich: „Wir sollten das Licht wie Wasser hineintragen!“ „Hurra!“, riefen alle begeistert.

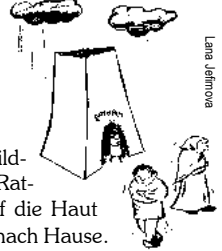
Am nächsten Tag schaufelten<sup>7</sup> die Schildbürger den Sonnenschein in Eimer und Kessel, Kannen und Töpfe. Andre hielten Kartoffelsäcke ins Sonnenlicht, banden dann die Säcke schnell zu und schleppten<sup>8</sup> sie ins Rathaus. Dort banden sie die Säcke auf, schütteten das Licht ins Dunkel und rannten wieder auf den Markt hinaus, wo sie die leeren Säcke wieder vollschaufelten. So machten sie es bis zum Sonnenuntergang. Aber im Rathaus war es noch dunkel wie am Tag zuvor. Da liefen alle traurig wieder ins Freie.



Lana Jelimova

## Das Rathaus ohne Dach

Wie sie so herumstanden, kam ein Landstreicher<sup>9</sup> vorbei. Er fragte: „Was ist denn los? Was fehlt euch?“ Sie erzählten ihm von ihrem Problem. Er dachte nach und sagte: „Kein Wunder, dass es in eurem Rathaus dunkel ist! Ihr müsst das Dach abdecken!<sup>10</sup>!“ Sie waren sehr erstaunt und schlugen ihm vor, in Schilda zu bleiben, solange er es wollte. Tags darauf deckten die Schildbürger das Rathausdach ab, und es wurde im Rathaus sonnenhell! Es störte sie nicht, dass sie kein Dach über dem Kopf hatten! Das ging lange Zeit gut, bis es im Herbst regnete. Die Schildbürger, die gerade in ihrem Rathaus saßen, wurden bis auf die Haut nass. So rannten sie schnell nach Hause.



Lana Jelimova

## Ein Lichtstrahl im Dunkeln

Als sie am Morgen den Landstreicher um Rat fragen wollten, war er verschwunden. So versuchten sie es mit dem Rathaus ohne Dach. Als es dann aber zu schneien begann, deckten sie den Dachstuhl<sup>11</sup>, wie vorher, mit Ziegeln. Nun war's im Rathaus aber wieder ganz dunkel. Doch diesmal steckte sich jeder einen brennenden Holzspan<sup>12</sup> an den Hut. Leider erloschen die Späne schnell, und wieder saßen die Männer im Dunkeln. Plötzlich rief der Schuster: „Da! Ein Lichtstrahl!“ Tatsächlich! Durch ein Loch kam etwas Sonnenlicht herein. Alle blickten auf den Lichtstrahl. „O wir Esel! Wir haben ja die Fenster vergessen!“, riefen die Schildbürger. Noch am Abend waren die Fenster fertig. So wurden die Schildbürger durch die vergessenen Fenster berühmt. Es dauerte nicht lange, da kamen auch Reisende nach Schilda und ließen ihr Geld in der Stadt. „Seht ihr“, sagte der Ochsenwirt, „als wir gescheit<sup>13</sup> waren, mussten wir das Geld in der Fremde verdienen. Jetzt, da wir dumm geworden sind, bringt man's uns ins Haus!“

<sup>1</sup> der Schweinehirt(e): jemand, der eine Herde von Schweinen (auf der Weide) bewacht <sup>2</sup> die Einweihung: feierliche Zeremonie zur Eröffnung eines neuen Gebäudes <sup>3</sup> das Gedränge: ein Durcheinander von vielen Menschen / Tieren auf engem Raum □ Gewühl <sup>4</sup> landen: (hier) an die genannte Stelle kommen, ohne dass dies so geplant war □ irgendwohin gelangen <sup>5</sup> im Freien: nicht in einem Gebäude, sondern draußen <sup>6</sup> der Hufschmied: ein Schmied, der Pferde mit Hufeisen beschlägt <sup>7</sup> schaufeln: etwas mit einer Schaufel, in den hohlen Händen o.Ä. irgendwohin bewegen <sup>8</sup> schleppen: etwas Schweres mit viel Mühe (irgendwohin) tragen <sup>9</sup> der Landstreicher: jemand, der keine Wohnung hat und von einem Ort zum anderen geht □ Vagabund, Bettler <sup>10</sup> abdecken: (hier) das Dach eines Gebäudes entfernen <sup>11</sup> der Dachstuhl: eine Konstruktion aus Balken o.Ä., an der die (Dach)Ziegel befestigt werden <sup>12</sup> der Holzspan: ein kleines, dünnes Holzstäbchen <sup>13</sup> gescheit: mit viel Verstand, Intelligenz □ klug

# Gott macht vor der Mafia nicht Halt \*\*\*

Aufgewachsen bin ich in einer gewöhnlichen sowjetischen Familie. Meine Mutter war Parteimitglied, und mein Vater hatte keine Zeit für mich. Die Lehrer erzählten uns, dass Christen zurückgebliebene<sup>1</sup> Menschen seien. Einmal fragte uns die Lehrerin: „Wie sind die Christen?“ Ich meldete mich und erzählte, was ich behalten hatte. Ich bekam dafür eine gute Note, was bei mir nur selten der Fall war.



Aufgrund meiner Erziehung baute ich in meinem Leben auf Muskeln, Macht und Geld. Schon mit 20 Jahren war ich als Karatekämpfer der sowjetischen Auswahlmannschaft erfolgreich, habe einen Preis in Jugoslawien gewonnen und an der Weltmeisterschaft 1992 in Spanien teilgenommen.

Heute sind viele Sportler aus der ehemaligen Sowjetunion in der Mafia. Ich gehörte also zu diesen coolen<sup>2</sup> Typen und war einer der Mafiosi der Stadt. Unsere Gruppe bestand aus 500 Männern. Jede Brigade hatte ihr Herrschaftsgebiet, das sie verteidigte. Wir bemühten uns, möglichst viel Geld zu „verdienen“. Sehr einträglich<sup>3</sup> waren die Verhandlungen mit Firmen. Sie mussten monatlich eine bestimmte Geldsumme an uns zahlen. Dafür schützten wir sie vor den Angriffen<sup>4</sup> anderer Brigaden.

## Viele Sportler sind in der Mafia

Eines Tages suchte ich mit meinem Freund eine Großhändlerin<sup>5</sup> zu Hause auf. Aber wir trafen nur ihre Mutter an. Sie war sehr gastfreundlich und servierte uns Tee. Dann sprach sie über Gott. Sie erzählte so lebendig, dass ihr die Augen glänzten. Ich war sehr interessiert und stellte einige Fragen. Zum Abschied gab sie uns noch mit, in schwierigen Situationen sollten wir uns an Gott erinnern.

## Im Angesicht des Todes

Nach dem Essen wollte mein Freund Tennis spielen. Als ich etwas später nachkam, sah ich, dass er sich mit einem aus der anderen Brigade schlug. Ich hielt den Gegner fest und schlug einige Male auf seine Leber ein. Er blieb regungslos<sup>6</sup> liegen. Da rief ich unsere Wachleute zur Hilfe. Jetzt gingen wir zu acht auf die anderen los. Wir wollten sie fertig machen.

Auf einmal hob einer unserer Gegner eine Maschinenpistole hoch und schoss. In diesem Moment schoss<sup>7</sup> mir das Wort „Gott“ durch den Kopf. Ich versteckte mich hinter einem Auto. Der Schütze suchte nach mir, weil ich seinen Freund stark verletzt hatte. Ich sah, wie er auf das Auto zuging. Doch plötzlich drehte er sich um und ging davon. Nur einen Schritt weiter, und ich wäre tot gewesen.

Auf diesem Abend hatten wir vier Tote und drei Schwerverletzte. Ich dagegen kam ohne einen einzigen Kratzer<sup>8</sup> davon! Ich lief noch stundenlang durch die Stadt. „Gott existiert! Gott existiert wirklich!“, dachte ich die ganze Zeit. Als ich nach Hause kam, spürte ich Gottes Anwesenheit. Es war, als ginge es mir durch Mark und Bein<sup>9</sup>. Ein paar Tage später traf ich einen Christen. Er sagte zu mir: „Gott erwählt dich und möchte mit dir Gemeinschaft haben.“ In meiner Schlechtigkeit<sup>10</sup> fragte ich: „Was will er von mir?“ Ich hörte: „Er will nichts von dir. Er liebt dich ganz einfach.“ Aber auch nach diesem Erlebnis wurde ich noch längst kein Christ.

## Zusammenbruch und Neuanfang

Ein paar Monate später gab es Probleme in meiner Brigade. Gelder waren verschwunden, und meine Kollegen schoben es mir in die Schuhe<sup>11</sup>. Auch mein Platz innerhalb der Brigade war begehrt<sup>12</sup>. Ich hörte, dass ich „aus dem Weg geräumt“<sup>13</sup> werden sollte und beschloss, nicht mehr zu „arbeiten“. Außerdem dachte ich: „Wenn Gott existiert, dann muss ich mich vor ihm verantworten.“ Ich versuchte, nicht mehr ganz so schlimme Sachen zu machen, aber der Teufel ließ mich nicht los. Kurze Zeit später ging alles weiter wie vorher.

Plötzlich bestellte mich ein Kommissar der Verbrechensbekämpfung aufs Revier<sup>14</sup>. Er sagte: „Ich kann dich ins Gefängnis bringen, und da kommst du so schnell nicht wieder raus! Aber, dich braucht doch niemand mehr. Wenn du aber für mich arbeitest, ist alles vergessen.“ Trotz vieler Bedenken<sup>15</sup> sagte ich zu, weil ich keine andere Wahl hatte.

Das war der letzte Tag, den ich in meiner Stadt verbrachte. Ich kaufte ein Bahnticket. Jetzt war ich nicht mehr der coole, in der ganzen Stadt gefürchtete Viktor. Ich las in der Bibel, die ich mitgenommen hatte: „Kommst alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Frieden geben“ (Mt.11, 28). Dieser abgekämpfte<sup>16</sup> und belastete<sup>17</sup> Mensch war ich! Ich war fertig<sup>18</sup> und wusste nicht, was mir bevorstand oder wem ich noch

trauen konnte. Früher dachte ich, dass unsere Brigade ein festes Fundament ist. Jetzt brach alles unter meinen Füßen zusammen. Dann las ich die Geschichte vom verlorenen Sohn. Sie hätte meine Geschichte sein können.

## Ohne Gott hätte ich das nicht überlebt

Bisher brachte ich andere zum Weinen, jetzt lag ich da und weinte. Dann wischte ich mir die Tränen aus dem Gesicht und ging auf die Toilette. Dort war es nass, dreckig und es stank. Genauso sah es in mir aus. Ich fing an zu beten und bat Gott um Vergebung. In diesem Moment wusste ich, dass er mein Gebet erhört hatte und in mein Herz gekommen war. Ich bekam die Gewissheit, dass sich alles zum Guten wenden würde. Von diesem Augenblick an spürte ich, dass ich Christ geworden war.

Wäre Gott nicht gewesen, dann hätte ich diese langen Monate der Einsamkeit, weit weg von meiner Familie, nicht überlebt. Meine Frau wurde einige Zeit später auch gläubig. Rückblickend sehe ich, wie Gott mich bewahrte und (an)leitete. Ich habe bis heute noch keinen einzigen Tag bereut<sup>19</sup>, dass ich Christ geworden bin.

Viele Menschen geben sich auf, weil sie den Sinn im Leben nicht finden. Aber das Leben mit Gott gibt dem Leben einen Sinn und ein Ziel.

Viktor Aleksejenko

Gekürzt entnommen aus Logos Info 2/00

<sup>1</sup> zurückgeblieben: (hier) in der geistigen Entwicklung nicht der Norm entsprechend (wird häufig als abwertend empfunden) <sup>2</sup> cool: [□ □] gespr.; besonders von Jugendlichen verwendet; ruhig, gelassen und überlegen; verwendet, um jemanden / etwas sehr positiv zu bewerten <sup>3</sup> einträglich: so, dass sie jemandem relativ viel Geld bringen □ rentabel <sup>4</sup> der Angriff: der Beginn eines Kampfes gegen jemanden / etwas, um ihn / es zu schädigen oder zu zerstören (meist mit Waffen) <sup>5</sup> die Großhändlerin: Händlerin, die Waren in großen Mengen bei den Produzenten einkauft und an einzelne Geschäfte weiterverkauft <sup>6</sup> regungslos: ohne jede Bewegung <sup>7</sup> etwas schießt (geht) jmdm. durch den Kopf: etwas fällt jemandem plötzlich ein <sup>8</sup> der Kratzer: eine kleine Wunde oder kaputte Stelle, die durch Kratzen entstanden sind □ Schramme <sup>9</sup> etwas geht jmdm. durch Mark und Bein: etwas ist so intensiv, dass es sehr unangenehm für jemanden ist <sup>10</sup> die Schlechtigkeit: das Schlechtsein, die Boshaftigkeit <sup>11</sup> jmdm. etw. in die Schuhe schieben: gespr.; jemandem die Schuld für etwas geben, das er nicht getan hat <sup>12</sup> begehrt: (hier) sehr gewollt oder gewünscht; beliebt <sup>13</sup> jmdn. aus dem Weg räumen: jemanden ermorden <sup>14</sup> das (Polizei)Revier: [□ □ □] (hier) das Gebäude der Polizei, die ein bestimmtes Gebiet kontrolliert <sup>15</sup> das Bedenken: Zweifel oder Befürchtungen in Bezug auf jemanden / etwas <sup>16</sup> abgekämpft: sichtbar müde oder erschöpft <sup>17</sup> belasten: jemandes psychische oder physische Kräfte stark beanspruchen oder strapazieren <sup>18</sup> fertig: (hier) müde und erschöpft <sup>19</sup> bereuen: an eine eigene Tat denken und dabei wünschen, dass man sie nicht getan hätte

## Geschichten zum Nachdenken

# Kann ein Kirschbaum denken? \*\*

Der erste Satz der Bibel lautet: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Es gibt Leute, die das nicht glauben. Sie sagen: „Es ist alles von selbst entstanden.“ Diese Leute meinen wohl, dass ein Kirschbaum denken kann. Wieso?



Jeder Kirschbaum weiß zu jeder Zeit genau, was er zu tun hat. Im Winter ist er kahl<sup>1</sup>. Blätter und Blüten würden sonst nämlich erfrieren (1). Aber schon am Ende des Winters ist er voller Knospen<sup>2</sup>. Zum Schutz gegen die immer noch vorhandene Kälte hat er sie jedoch mit einer festen Hülle umgeben (2).

Im Frühling lässt der Kirschbaum unzählige Blüten wachsen. Sie sind schneeweiß, um die Bienen anzulocken<sup>3</sup> (3). Diese sollen das in jeder Blüte vorhandene Honigtröpfchen naschen<sup>4</sup>. Dabei werden die Blüten befruchtet<sup>5</sup> (4).

Aus jeder befruchteten Blüte wächst eine kleine grüne Kirsche hervor. Sobald diese dick genug ist, färbt der Baum sie wunderschön rot. Das soll die Vögel einladen, sie zu fressen (5).

Denn in jeder Kirsche ist ein Samenkern versteckt. Er ist besonders hart, damit er nicht verdaut<sup>6</sup> werden kann (6). Er soll nämlich wieder weggegeben werden. Das tun die Vögel im Fliegen. So verstreuen<sup>7</sup> sie die Kirschkerne (mit etwas Vogeldünger<sup>8</sup> vermischt) in der ganzen Umgebung und säen damit lauter neue Kirschbäume (7).



So stecken in einem Kirschbaum sieben schlaue Gedanken. Wer nun nicht glauben will, dass ein Kirschbaum denken kann, der muss doch wenigstens zugeben, dass jemand anders für ihn gedacht hat. Wer wohl?

nach Dr. E. Hitzbleck

<sup>1</sup> kahl: (hier) ohne Blätter <sup>2</sup> die Knospe: der Teil einer Pflanze, aus dem sich die Blüten oder Blätter entwickeln <sup>3</sup> anlocken: ein Tier dazu bringen, dass es einem näher kommt <sup>4</sup> naschen: von etwas, das man sehr gern mag (besonders Süßigkeiten), ein bisschen essen <sup>5</sup> befruchten: (hier) ein Insekt bewirkt, dass aus dem Fruchtknoten einer Blüte eine Frucht entstehen kann (indem Blütenstaub über den Stempel hinein gelangt) <sup>6</sup> verdauen: die Nahrung im Magen und im Darm auflösen, sodass der Körper sie aufnehmen kann <sup>7</sup> etw. verstreuen: (hier) meist Pulver, Körner o.Ä. auf eine Fläche streuen <sup>8</sup> der Dünger: flüssiger oder fester Nährstoff, der in die Erde gegeben wird, damit Pflanzen besser wachsen (Vogeldünger = der Kot von Vögeln)

# „Der Weg“ – Chronologie einer Entwicklung \*\*\*

## 1992

Im Frühjahr 1992 ist es soweit. Nach langem Überlegen und Planen erscheint die erste Ausgabe der Zeitschrift „Der Weg zum Ziel“. Besonders in den Ländern Osteuropas und der früheren Sowjetunion ist das Interesse daran, die deutsche Sprache zu lernen, groß. Durch den Zusammenbruch der DDR gibt es viele der früher kostenlosen oder preiswerten Zeitschriften nicht mehr. Das Zusammenfallen des „eisernen Vorhangs“ ermöglicht vielen Menschen zum ersten Mal, Informationen aus der BRD und anderen westlichen Ländern zu bekommen. Jetzt, wo man dies darf, ist aber alles plötzlich zu teuer und oft leider unerschaffbar.

Gleichzeitig beginnt bei vielen Menschen das Fragen nach dem Sinn und Zweck ihres Lebens. Der Zusammenbruch des Kommunismus stellt viele vor die Frage: „An wen oder was kann ich jetzt glauben?“ Als Leute, die durch Jesus Christus Weg und Ziel in ihrem Leben gefunden haben, ist es uns wichtig, möglichst viele Menschen auf diese beste Botschaft der Welt aufmerksam zu machen.

So entsteht der Gedanke, beides zu verbinden: Texte zum Deutschlernen und aktuelle Informationen aus Deutschland, besonders landeskundlicher Natur, und dazu die schönste und wichtigste Nachricht der Weltgeschichte: Jesus Christus lebt! Und welcher Name könnte das am besten ausdrücken? Nach längeren Überlegungen kommt uns die Idee: „Der Weg zum Ziel“, der Weg zum Deutschlernen und der Weg zu Jesus Christus, der von sich selber sagt: „Ich bin der Weg“.

1992 gibt es nur wenige Mitarbeiter, und Volker Schmidt arbeitet noch in England bei der Zeitschrift SOON. Die erste Nummer, als Probenummer „P-92“ herausgegeben, drucken und heften wir selber. Am Ende sind es fast 4000 Exemplare. Wir verschicken sie vor allen Dingen an Hochschulen in der früheren Sowjetunion. Die positive Resonanz überrascht und ermutigt uns. Es ist der richtige Weg. Eine neue Zeitschrift ist geboren!

Im Herbst 1992 kommt die erste in einer Druckerei hergestellte Nummer heraus, die offizielle Nummer „1“ mit 5000 Exemplaren! Gleichzeitig kommt auch die erste Sprachkassette des „Weges“ heraus.

## 1993

Zum ersten Mal erscheinen vier Ausgaben. Neue Mitarbeiter kommen dazu. Die Zeitschrift wird von Deutschland aus versandt, und die Anfragen werden in unserem Büro in Bad Kreuznach bearbeitet. Ende des Jahres zieht Volker Schmidt mit seiner Familie von England nach Goch am Niederrhein (NRW). Seitdem sind die Redaktion und



das Büro an einem Ort. Bis Ende 1994 werden aber in Bad Kreuznach noch Einzelbestellungen bearbeitet.

1993 erscheint auch unser erster Bibelkurs in vier Teilen. Unsere Leser können darin Antwort finden auf die Frage: „Wie kann mein Leben neu werden?“ Bis Ende des Jahres ist die Auflage des „Weges“ auf 10.000 Exemplare gestiegen. Die meisten Leser leben in Lettland.

## 1994

Über 500 Schulen, Hochschulen und Universitäten bekommen inzwischen den Weg. 12.000 Exemplare werden in jedem Vierteljahr versandt. Gern gelesene Themen sind in diesem Jahr unter anderem: „Berlin ist wieder Berlin, Die Geschichten des Till Eulenspiegel, Geschichten mit Peter und Lisa, Rund um Deutschland, Rügen und Frankfurt am Main. Redewendungen und Sprüche werden oft nachgefragt. Die „bunte Seite“ erscheint.



## 1995

15.000 Hefte gehen jetzt in über 50 Länder und an fast 800 Schulen und Hochschulen. Zwei Hefte für Anfänger über das Leben von Jesus Christus erscheinen: „Mit Jesus gehen“. In Liepaja, Lettland, findet die erste „Weg“-Begegnungsfreizeit statt. Russland hat Lettland eingeholt und hat nun die meisten „Weg“-Empfänger. Auch unsere Datenbank wird in diesem Jahr erneuert.



Besonders viel Arbeit machen die kyrillischen Adressen. Gern gelesene Themen sind in diesem Jahr u. a.: Goch, Werner von Siemens, Bonn, J.S. Bach, Deutsche Bundesländer.

## 1996

Immer wieder bekommen wir Anfragen nach Lesestoff für Anfänger. Der „Weg“ ist manchen zu schwer. Deshalb erscheinen die ersten drei Probehefte des „kleinen Weges“. Die Resonanz darauf ist positiv. Ab 1997 erscheint der „kleine Weg“ halbjährlich.

Die Auflage des „Weges“ ist inzwischen auf 18.000 Exemplare



re gestiegen. Ein neuer Bibelkurs wird herausgegeben, und eine neue Mitarbeiterin hilft bei den Büroarbeiten. Gern gelesene Themen: Köln, Was die Bibel lehrt, Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, Martin Luther, Dresden und eine Sondernummer über Österreich.

## 1997



Der am meisten nachgefragte Artikel des Weges erscheint in diesem Jahr: Johann Wolfgang von Goethe. Noch heute ist er auf unserer Webseite im Internet der „Renner“. Andere interessante Themen: Rothenburg ob der Tauber, Deutsche Geschichte, Heinrich Heine, Heidelberg und unser großes „Weg“-Quiz. Über 17.000 „Wege“ und 4000 „kleine Wege“ werden in über 60 Länder verschickt. Erste

Begegnungsfreizeit in Litauen. Ab Ende November gibt es den „Weg“ auch im Internet. Der „Weg-online“ ist geboren.

## 1998

19.000 „Wege“ und 5.000 „kleine Wege“ gehen an Deutschlernende in aller Welt. Außerdem können wir 500 deutsch-russische Bilderbibeln an Lehrer in Russland verschicken. In Lettland findet mit 56 Teilnehmern unsere bisher größte Freizeit statt. Beliebte Themen im „Weg“ sind u.a. Friedrich von Schiller, Aus Literatur und Kunst, Bamberg, ein Sonderheft über die Schweiz, Daimler und Benz, das große Jubiläumskreuzworträtsel und wie jedes Jahr Artikel über Feste und Bräuche, besonders zu Weihnachten und Ostern.



Helvetia - Schweiz. Beliebte Themen im „Weg“ sind u.a. Friedrich von Schiller, Aus Literatur und Kunst, Bamberg, ein Sonderheft über die Schweiz, Daimler und Benz, das große Jubiläumskreuzworträtsel und wie jedes Jahr Artikel über Feste und Bräuche, besonders zu Weihnachten und Ostern.

## 1999

Die Portokosten sind für viele unserer Leser in den letzten Jahren stark gestiegen. Manche nutzen schon unser Postfach in Russland. 21.000 „Wege“ und 7.000 „kleine Wege“ gehen in fast 70 Länder. Über 1600 Schulen und Hochschulen bekommen den

„Weg“ regelmäßig. Russland und die Ukraine sind die größten Empfängerländer. Zum ersten Mal erscheint eine 32-seitige Doppelnummer des „Weges“. Beliebte Themen: Weimar, Beethoven, Schüler machen Zeitung, Moderne deutsche Geschichte, J.W. v. Goethe und Berlin. Eine neue Mitarbeiterin für das Büro kommt. Zum ersten Mal findet eine Begegnungsfreizeit in der Ukraine statt.



## 2000

Im letzten Jahr des alten Jahrtausends bekommt der „Weg“ ein neues Gesicht und einen kürzeren Namen. Ein neues Logo, das einen Weg andeutet, ersetzt die Burg Neuschwanstein. Und statt „Der Weg zum Ziel“ heißt die Zeitschrift nun einfach „Der Weg“. Über eine halbe Million „Wege“ und „kleine Wege“ konnten wir inzwischen seit Beginn der Arbeit verschicken. Jetzt geht der „Weg“ in 80 Länder. Beliebte Themen sind u.a. Berlin, Karneval, J.S. Bach, Olympia 2000, Nürnberg, Albert Einstein und „Den Tod vor Augen“. Ende des Jahres wird der „Weg“ zum ersten Mal nicht mehr in England, sondern in Deutschland gedruckt. Dadurch steigen allerdings die Druckkosten für die jetzt 22.000 Hefte.



## 2001

Mit 11.000 Exemplaren erscheint der „kleine Weg“ in diesem Jahr zum letzten Mal. Aus Zeit- und Kostengründen muss die Arbeit leider eingestellt werden. Das ist sehr schade, denn der „kleine Weg“ ist sehr beliebt. Die Webseite im Internet wird von etwa 2000 Personen am Tag besucht. In der Ukraine bekommen wir ein neues Postfach. Beliebte Themen sind u.a. Hoffnung trotz AIDS, Rudolf Diesel, Bremen, Deutsche Bundesländer, Georg Trakl, Baden-Baden und viele andere mehr.



## 2002

10 Jahre „Der Weg“! 27.000 Exemplare gehen in über 80 Länder. Ein Grund zum Feiern und zur Dankbarkeit. Vor allen Dingen gegenüber Gott, der uns in all diesen Jahren immer wieder ermutigt und geholfen hat. Dann gegenüber den vielen Mitarbeitern, die Artikel geschrieben, Adressen eingetippt und Hefte verschickt haben. Und dann natürlich unseren Lesern, die uns über viele Jahre, einige schon die ganzen zehn Jahre lang, die Treue halten. Es freut uns, dass auch Sie den Weg gerne lesen und auch gerne an andere weiter empfehlen.

## Und wie geht es weiter...?

Viel können wir über die Zukunft noch nicht sagen, aber wir hoffen, Ihnen auch in den nächsten Jahren eine interessante und ansprechende Zeitschrift anbieten zu können. Ab dem nächsten Jahr wird der „Weg“ teilweise vierfarbig sein und ein neues Lay-out erhalten. Lassen Sie sich überraschen! Und bis dahin: Bleiben Sie uns treu!

# Mitarbeiter stellen sich vor

Wer macht eigentlich den „Weg“? So einfach ist das gar nicht zu beantworten, da wir mehrere Mitarbeiter haben, die nicht regelmäßig für den „Weg“ schreiben bzw. mitarbeiten. Einige Namen werden Ihnen aber öfter begegnen und diese Mitarbeiter möchten wir Ihnen gerne kurz vorstellen.

## Volker Schmidt



Der einzige vollzeitliche Mitarbeiter des „Weges“, Redakteur der Zeitschrift und sozusagen das „Mädchen für alles“! Geboren in Indien (eher zufällig!) und seit 1993 lebhaft in Goch am Niederrhein. Von 1983 – 1987 Studium der Theologie in Deutschland und England und später Abschluss mit einem M.A. 1989-1993 arbeitete er in England bei der Zeitschrift „SOON“. Inzwischen 41 Jahre alt, verheiratet, vier Kinder. Hobbys: Lesen, Geschichte, Fotografie, Spazieren gehen, klassische Musik (hören) und Mitarbeit in der christlichen Gemeinde an seinem Wohnort.

## Lothar von Selmann



Der „Senior“ beim „Weg“ und vor allem zuständig für die landeskundlichen Artikel und das Korrekturlesen. Geboren 1943 in Krakau (Polen). Als Pflegekind in Hilchenbach (Siegerland, NRW) aufgewachsen. Studium an der Pädagogischen Hochschule und Ausbildung zum Volksschullehrer mit dem Hauptfach Evangelische Religionslehre. Ausbilder für Lehramtsstudenten und Lehrer mit Erster Staatsprüfung in den Bereichen Didaktik und Schulpädagogik. Zuletzt Rektor einer Hauptschule, bevor er mit 47 Jahren beim Schlittschuhlaufen verunglückte und mit 50 Jahren vorzeitig pensioniert wurde. Als Christ von Gott mit neuen Aufgaben betraut wie Predigtdienst und Freizeitleitung (z.B. Jugend-Bibelzeit in Zelów / PL). Er ist Autor mehrerer Bücher, schreibt und liest gerne, komponiert und singt gerne Lieder. Verheiratet mit Ulla, drei Kinder, fünf Enkel.

## Hans Misdorf



Noch ein „Senior“. Er schreibt besonders gerne Artikel über berühmte Menschen und Geschichte, hat aber auch darüber hinaus so manche Idee für einen interessanten Artikel. Geboren 1932 in Hamburg, hat er noch erlebt, wie schrecklich der Krieg war. Nach dem Studium der Theologie evangelischer Pfarrer in Norddeutschland. Erst als Erwachsener hat er Jesus kennen gelernt und ist sehr froh, dass Gott viel Geduld mit seinem Leben gehabt hat. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt jetzt in der Nähe von Hamburg im aktiven Ruhestand, in dem er viele verschiedene Aufgaben wahrnimmt. Seine besonderen Hobbys sind Geschichte und Literatur.

## Daniel Ziegler



Viel beschäftigt, findet er doch immer wieder Zeit, Musik, Kunst und Literatur im „Weg“ nicht zu kurz kommen zu lassen. Geboren 1973, studierte er von 1993 bis 1999 Jazz-Piano in Amsterdam. Seit 1999 leitet er eine Schule für Jazz und populäre Musik in Kleve am Niederrhein (NRW) ([www.R-G-Factory.de](http://www.R-G-Factory.de)). An dieser Schule werden zurzeit ca. 350 Schüler - von Anfängern bis zu Berufsmusikern - von 18 Lehrern unterrichtet. Er komponiert und spielt in mehreren Bandprojekten von seinem Jazz-Sextett bis zur elektronischen Band #TRON#. Verheiratet ist er mit Alexandra, einer engagierten Lehrerin.

## Elena Peter



Unsere jüngste Mitarbeiterin! Sie schreibt ihre „Briefe aus Deutschland“ und passt auf, dass die Artikel nicht zu schwer werden! Sie ist 24 Jahre alt, mit einem Deutschen verheiratet und lebt in der Nähe von Stuttgart. Geboren wurde sie in Karelien, einer der landschaftlich schönsten Regionen in Russland. Nach dem Studium an der Pädagogischen Universität wurde sie Deutsch- und Englischlehrerin. Sie liest, reist und lernt gerne neue Menschen kennen.

## Gerda Rubinowski



Die „gute Seele“ beim „Weg“. Geboren 1949, ist sie mit einem Polen verheiratet. Einmal pro Woche trägt sie alle Adressen der neuen „Weg“-Leser in unsere Datenbank ein und aktualisiert die Adressen der schon bestehenden „Weg“-Empfänger. Jeder Brief oder jedes E-Mail geht durch ihre Hände. Außerdem verschickt sie die bestellten Bücher etc. und gibt alle Anfragen nach Bibelkursen an die Bibelkurslehrer (25 weitere Mitarbeiter!) weiter. Sie hat immer viel zu tun!

## Margarete Lasareva



Unsere russische Mitarbeiterin. 57 Jahre alt. Studium am Fremdspracheninstitut in Nishny Novgorod, Fachrichtung Deutsch/Englisch. Hochschullehrerin an der PH Elabuga, Republik Tatarstan, Russland.

# Eine deutsche Hochzeit \*\*(\*)

Liebe Irina,

vielen Dank für Deinen Brief, über den ich mich sehr gefreut habe. Ich freue mich auch, dass Du so viel Interesse zeigst, was ich alles in Deutschland erlebe. Gerne werde ich auch in diesem Brief Deine Fragen beantworten.

Du fragst mich, wie wir unsere Hochzeit gefeiert haben? Na ja, nachdem ich alle für die Heirat nötigen Papiere bekommen hatte, fuhr ich glücklich nach Deutschland. Ich dachte, jetzt sei die Sache fast erledigt. In Deutschland hatten wir aber denselben Papierkrieg<sup>1</sup>. Zuerst mussten wir im Standesamt<sup>2</sup> alle Unterlagen mit unzähligen Übersetzungen vorlegen. Sie wurden zum Oberlandesgericht<sup>3</sup> geschickt. Nach drei Wochen kam dann die Antwort, dass wir heiraten dürfen.

## In Weiß zum Standesamt?

Dann aber entstand bei mir die Frage, ob ich in weiß heiraten soll oder nicht. Du fragst dich vielleicht, warum denn nicht in Weiß? Kirchlich heiratet man normalerweise natürlich in Weiß und die Leute ziehen sich festlich an, aber auf die standesamtliche Hochzeit wird nicht so viel Wert gelegt.

Von dem Standesamt war ich etwas enttäuscht. Es ist gar nicht so romantisch wie in Russland. Du weißt ja, in Russland heißt es sogar „Palast“, der innen und außen so toll aussieht. Als wir aus dem schön geschmücktem Auto ausstiegen (nach der besten russischen Tradition), sah ich ein graues einstöckiges Gebäude - das Standesamt. Die Garagen und Mülltonnen<sup>4</sup>, die daneben standen, sollten wohl eine feierliche Atmosphäre schaffen... Ich habe aber gehört, dass es in den größeren Städten schon etwas schöner aussehen soll.

Wir kamen zum verabredeten Termin in wunderschöner Hochzeitskleidung. Zuerst mussten wir im Korridor warten, da der Standesbeamte beschäftigt war. Vergeblich habe ich auf den Hochzeitsmarsch von Mendelsohn-Bartholdy gewartet. Dann mussten wir ins Rathaus nebenan. Dort gibt es ein Trauzimmer. Der Standesbeamte machte schöne Worte über selbstlose Liebe und Vergabung, und dann war es endlich soweit: Wir gaben uns das Ja-Wort. Danach fuhren wir in ein griechisches Restaurant und haben dort im engsten<sup>5</sup> Familien- und Freudenkreis schön gefeiert.

## Die kirchliche Heirat

Wenn man kirchlich heiraten will, muss man einen Termin mit dem Pastor bzw. Pfarrer vereinbaren<sup>6</sup>. Wie es in der Kirche läuft, hast Du bestimmt schon in Filmen gesehen. Nach der kirchlichen Hochzeit wird gefeiert. Übrigens können die Deutschen nicht so gut feiern wie die Russen. Man bereitet sich mindestens ein halbes Jahr auf den Hochzeitstag vor, und oft wird man schon von den Vorbereitungen müde. Es soll ja alles perfekt sein. Manchmal staunen sie sogar, wenn sie sehen, mit welchem Aufwand<sup>7</sup> die Spätaussiedler aus Russland und Kasachstan ihre Geburtstage feiern. Aber das ist schon ein anderes Thema.

Bei uns passierte alles ziemlich spontan. Nachdem wir in Deutschland standesamtlich geheiratet hatten, flogen wir nach Russland und heirateten dort kirchlich. Aber das weißt du ja auch. Ich hoffe, es hat Dir gefallen. Für uns war es halt<sup>8</sup> sehr wichtig, vor Gott unser „Ja“ zu geben. Gott hat die erste Familie gestiftet und wir wollten, dass Er auch unseren gemeinsamen Lebensweg segnet.

Es ist eigentlich schade, dass es heutzutage viele Lebensgemeinschaften gibt, die gar keine Ehen mehr sind. Denn in der Familie, wie sie Gott geplant hat, muss man auch Verantwortung übernehmen, vergeben und dem Partner treu bleiben. Da aber heutzutage viele Menschen unfähig geworden sind, Bindungen einzugehen, sind solche unverbindliche Lebensgemeinschaften sehr beliebt. Wie gut, dass Gott uns helfen kann, eine erfüllte und glückliche Ehe zu führen.

Also, ich wünsche Dir viel Kraft und Gesundheit, bis wir uns wieder schreiben.

Deine Elena

<sup>1</sup> der Papierkrieg: ein langer (und oft lästiger) Briefwechsel mit einer Behörde o.Ä. <sup>2</sup> das Standesamt: die Behörde, vor der man die Ehe schließt und bei der man Geburten und Todesfälle meldet <sup>3</sup> das Oberlandesgericht: oberes Gericht der Länder in der Bundesrepublik Deutschland <sup>4</sup> die Mülltonne: ein großer Behälter für Abfälle <sup>5</sup> im engsten Familienkreis: nur mit den Mitgliedern der Familie <sup>6</sup> etwas vereinbaren: zwei oder mehrere Personen beschließen, etwas Bestimmtes zu tun <sup>7</sup> der Aufwand: alles, was eingesetzt oder verwendet wird, um ein Ziel zu erreichen oder um einen Plan zu realisieren <sup>8</sup> halt: (gespr.; südd.) verwendet, um zu betonen, dass an einer Tatsache nichts geändert werden kann ■ eben, nun mal



# Hermann Hesse: Freiheit und Bindung<sup>1</sup> \*\*\*



Kein deutscher moderner Schriftsteller ist weltweit so bekannt wie Hermann Hesse. Er starb vor 40 Jahren. Seit der „Jugendbewegung“ nach 1900 über die Studenten- und Hippie<sup>2</sup>-Bewegung der 70er Jahre bis heute haben Hunderttausende in Europa ihn gelesen. In Japan und den USA wurden sogar schon 11

bzw. 8 Millionen seiner Bücher verkauft. Er ist dort der am meisten gelesene und studierte europäische Schriftsteller. 1946 erhielt er den Nobelpreis.

Besonders jüngere Menschen können sich mit den Personen und Aussagen in Hesses Büchern identifizieren. Er lehnt<sup>3</sup> Autoritäten und Traditionen ab. Er tritt für die Freiheit des einzelnen in der Gestaltung seines Lebens ein. Er kämpft gegen den Krieg. Er wirbt für eine alternative (natürliche) Lebensweise. Er liebt die Natur und fordert ihre Erhaltung. Auch seine Beziehung zu den fernöstlichen Religionen, besonders Indiens, macht ihn für viele heute interessant.

## Los von Traditionen

Hesse wurde 1877 geboren. Er wuchs in Württemberg auf. Seine Eltern waren fromme Christen. Sein Vater war Missionar in Indien gewesen.

Als Schüler litt Hesse unter dem Zwang in einem christlichen Schülerheim. Er war ein sehr sensibler<sup>4</sup> Mensch. Er lief aus dem Schülerheim fort und machte einen Selbstmordversuch. Er sagte<sup>5</sup> sich vom christlichen Glauben und der Tradition seines Elternhauses los. Trotzdem spürt man bei ihm immer wieder etwas vom christlichen Glauben.

Hesse hat schöne lyrische *Gedichte* geschrieben. Seine Sprache ist immer einfach und schlicht<sup>6</sup>. In dem folgenden Gedicht vergleicht er die Natur im Vorfrühling mit der Passion<sup>7</sup> Jesu:

*Verhangener<sup>8</sup> Tag, im Wald noch Schnee,  
im kahlen<sup>9</sup> Holz die Amsel<sup>10</sup> singt.  
Des Frühlings Atem ängstlich schwingt<sup>11</sup>,  
geschwellt<sup>12</sup> von Lust, beschwert von Weh<sup>13</sup>.*

*So einsam steht und klein im Gras  
das Krokusvolk<sup>14</sup>, das Veilchennest<sup>15</sup>.  
Es duftet scheu<sup>16</sup> und weiß nicht was,  
es duftet Tod und duftet Fest.*

*Baumknospen stehn von Tränen blind,  
der Himmel hängt so bang<sup>17</sup> und nah.  
Und alle Gärten, Hügel sind  
Gethemane<sup>18</sup> und Golgatha<sup>19</sup>.*

Von 1912 bis zu seinem Tod 1962 lebte Hesse als Schriftsteller in der Schweiz. Er wohnte zurückgezogen<sup>20</sup> in einem Haus auf dem Lande inmitten der Natur. Er war dreimal verheiratet und hatte mehrere Kinder, Enkel und Urenkel. Von politischen Auseinandersetzungen<sup>21</sup> hielt er sich fern. Er sah in allen politischen Parteien Egoismus und Machtstreben.

## Auf der Suche nach Freiheit

In den meisten seiner Bücher schildert Hesse, wie *ein Mensch sich innerlich-geistig entwickelt und zu einem reifen Menschen wird*. Dazu gehören die Romane „*Demian*“, „*Siddharta*“, „*Der Steppenwolf*“ und „*Narziss und Goldmund*“.

Wie Hesse als Schüler, so streben die Menschen in diesen Büchern heraus aus Ordnung und Enge nach Freiheit und Lebensgenuss bis hin zum Chaos. Auch sexuell fühlt Hesse sich kaum an Grenzen gebunden. Denn für ihn sind „schön und hässlich, hell und dunkel, Heiligkeit und Sünde immer nur für einen Moment Gegensätze. Immerzu gehen sie ineinander über“. Sie alle gehören zum bunten Leben dazu. Auch der Hinduismus<sup>22</sup> und Buddhismus<sup>23</sup> lehrt ja, dass alle Gegensätze in der Welt letzten Endes eine Einheit sind.

Aber hier widerspricht Hesse sich selber. Denn auch er kennt verbindliche ethische Werte wie Toleranz, Menschlichkeit, Pazifismus<sup>24</sup>, Schutz der Natur. Das Gegenteil wie Grausamkeit<sup>25</sup>, Krieg führen und Naturzerstörung lehnt auch er ab. Auch wenn Hesse viel Freiheit für den einzelnen fordert, so ahnt<sup>26</sup> er doch zumindest hinter der Welt *eine göttliche Ordnung*, die dem einzelnen Grenzen setzt: „Irgendwo über den Bergen muss meine Heimat sein“.

## Einsamkeit und „neue Räume“

Hesse sagt in einem Gedicht:

*Seltsam, im Nebel zu wandern!  
Leben ist Einsamsein.  
Kein Mensch kennt den andern  
Jeder ist allein.*

*Jeder Mensch ist nach Hesse letzten Endes einsam. Allein aus sich selber heraus, aus seiner eigenen Seele muss er alles Wissen um das Gute und alle Kraft dazu schöpfen<sup>27</sup>. Das können jedoch nur einzelne. Die*

Menschheit im Ganzen bleibt deshalb an das Schlechte gebunden.

Hesse hat damit Recht. Heute wie schon immer wird die Menschheit von Neid, Egoismus und Aggression beherrscht. Aber viele einzelne Menschen haben immer wieder Jesus Christus kennen gelernt und wurden durch ihn neue Menschen: Menschen mit Liebe, mit der Bereitschaft zu vergeben, sich für andere einzusetzen und aufzuopfern<sup>28</sup>. Jesus hat durch sein Sterben am Kreuz dem Bösen in uns die Kraft genommen.

In seinem letzten großen Roman „Das Glasperlenspiel“ erzählt Hesse das Leben des Meisters Josef Knecht. Dieser beherrscht vollkommen die Kunst des „Glasperlenspiels“. Das heißt: er versteht und beherrscht vollkommen alle menschlichen Wissenschaften und Künste. Aber eines Tages verlässt er diese nur theoretische Welt und geht hinaus in das bunte Leben des Alltags. Dabei stirbt er.

Sein Tod soll wohl bedeuten: Wir Menschen wahren auch von der besten Erkenntnis immer zu einer noch besseren, neuen, auch durch den Tod hindurch. In einem Gedicht schreibt Hesse:

*Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde  
uns neuen Räumen jung entgegen senden.  
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden.  
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde.*

Doch auch hier sah Hesses Leben anders aus. Er ist nicht gern „neuen Räumen“ nach seinem Tod entgegengegangen. Seine Frau war froh, dass er von seiner schweren Krankheit<sup>29</sup> an seinem Lebensende nichts wusste.

Getröstet im Sterben sind wir aber, wenn wir Gott kennen. Wir spüren dann seine Liebe in unserer letzten Stunde. In seinen Armen wachen wir nach dem Tod zu einem neuen Leben auf.

Hans Misdrof

1 die Bindung: emotionale Beziehung zu jmdm. oder etwas, Verpflichtung 2 der Hippie: (besonders in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts) ein junger Mensch, der seinen Protest gegen die Gesellschaft besonders dadurch zeigte, dass er lange Haare und bunte Kleider trug, in Gruppen lebte und Drogen nahm 3 ablehnen: (hier) jemandem / etwas schlecht finden und für ungeeignet halten 4 sensibel: so, dass er auf Einflüsse stark reagiert und schnell verletzt (3) ist □ feinfühlig 5 sich lossagen: sagen, dass man mit jemandem / etwas nichts mehr zu tun haben will □ sich von jemandem / etwas trennen 6 schlicht: einfach und ohne Schmuck oder viele Details 7 die Passion: (hier) die Geschichte vom Leiden und Tod Christi 8 verhangen: mit großen grauen Wolken bedeckt 9 kahl: (hier) ohne Blätter 10 die Amsel: ein mittelgroßer Singvogel. Das Männchen ist schwarz und hat einen gelben Schnabel. 11 schwingen: (hier) etwas bewegt sich auf der Stelle schnell hin und her oder auf und ab □ etwas vibriert 12 schwellen: zum Schwellen bringen, weiten, größer machen 13 das Weh: seelischer Schmerz; Leid 14 der Krokus: eine kleine, meist weiße, gelbe oder violette Blume, die im Frühling blüht 15 das Veilchen: eine kleine, violette Blume, die im Frühling blüht und intensiv duftet 16 scheu: (hier) aus Unsicherheit sehr zurückhaltend □ schüchtern 17 bang(e): von Angst erfüllt 18 Gethesemane: Garten am Ölberg bei Jerusalem, der Ort der Gefangennahme von Jesus Christus 19 Golgatha: Hügel bei Jerusalem, auf dem Jesus Christus gekreuzigt wurde 20 zurückgezogen: mit wenig Kontakt zu anderen Menschen 21 die Auseinandersetzung: eine intensive und kritische Beschäftigung mit jemandem / etwas 22 der Hinduismus: eine Religion, die besonders in Indien verbreitet ist und deren Anhänger an die Wiedergeburt glauben 23 der Buddhismus: eine Religion und Philosophie, die von Buddha begründet wurde und besonders in (Süd)Ostasien verbreitet ist 24 der Pazifismus: die Überzeugung, dass Gewalt und Kriege unbedingt vermieden werden müssen 25 die Grausamkeit: Herzlosigkeit und Kaltblütigkeit gegenüber anderen Menschen 26 ahnen: von einem (zukünftigen) Geschehen eine vage Vorstellung oder Vermutung haben □ vermuten 27 schöpfen: (hier) einer bestimmten Situation etwas Positives abgewinnen 28 aufopfern: sein Leben ganz in den Dienst einer Person / Sache stellen 29 Er litt an Leukämie (Blutkrebs)

## Lebensgedanken

# Gott spielt nicht Blindenkuh<sup>1</sup> \*\*\*(\*)

Heute denkt jeder Dreikäsehoch<sup>2</sup>, er hätte die Weisheit mit Löffeln<sup>3</sup> gefressen und könnte sich ein Urteil über Gott erlauben. Motto: „Noch nie hat ein Mensch Gott gesehen. Also gibt's Gott nicht.“

Dieser Ladenhüter<sup>4</sup> aus der Mottenkiste<sup>5</sup> atheistischer Propaganda kann einen Christen nicht erschüttern. Denn der Satz „Noch nie hat ein Mensch Gott gesehen“, der steht schon in der Bibel, in Johannes 1,8.

Deswegen redet ja Jesus, wenn er von Gott spricht, in Vergleichen. Zum Beispiel sagt er: „Gottes Reich ist wie eine Perle, die man suchen muss.“

Wer Gott erkennen will, muss ihn suchen, aber mit der richtigen Methode! Nicht mit dem Kopf, sondern „von ganzem Herzen“. Und er muss an der richtigen Stelle suchen! Zwar ist Gott überall. Er ist in jedem Strauch und jeder Erbsen. Aber er hat nie gesagt: „Sucht mich in den Sträuchern und Erbsen“, sondern: „Sucht mich

in Christus!“. Das ist die einzige Stelle, wo man Gott finden kann, unter Garantie.

Gott spielt mit uns nicht Blindenkuh. Der lässt uns nicht im Unklaren, ob's ihn gibt und wenn ja, ob man ihn finden kann. Er hat ausdrücklich versprochen: „Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, dann will ich mich von euch finden lassen.“

Viel Glück beim Suchen!

PS.: Hier die Telefonnummer Gottes: 5015 – „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten“ (Psalm 50,15).

aus: Theo Lehmann, Hör auf zu labern, fang an zu leben, Dreißigsekundentexte. Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 3. Auflage 2000, S. 5

<sup>1</sup> Blindenkuh: ein Kinderspiel, bei dem jemand mit verbundenen Augen versuchen muss, andere zu fangen <sup>2</sup> der Dreikäsehoch: gespr hum; ein kleines Kind, meist ein Junge <sup>3</sup> die Weisheit (nicht) mit Löffeln fressen/essen: gespr iron; (nicht) sehr klug sein <sup>4</sup> der Ladenhüter: ein Gegenstand, den niemand kauft und der deshalb lange in einem Geschäft bleibt <sup>5</sup> aus der Mottenkiste: gespr pej; etwas ist sehr alt

# Das große Jubiläumsrätsel



Endlich ist es wieder soweit: Zu unserem 10-jährigen Jubiläum gibt es ein Rätsel mit vielen Lösungen. Wenn Sie das Kreuzwörter richtig ausgefüllt haben, ergibt sich ein Lösungswort. Bitte schreiben Sie den Lösungswort zusammen mit Ihrem Namen und Ihrer Lesernummer auf einen Zettel oder eine E-Mail und schicken sie ihn uns bis zum 31. August zu. Jeder Leser kann nur einmal mit seiner Lesernummer teilnehmen (keine Klassen oder Gruppen)!

Preise: 1.-3. Preis: Ein Deutschland-Bildband; 4.-5. Preis: Ein Buch über die deutsche Grammatik; 6.-10. Preis: Ein Video über das Leben von Jesus Christus; 11.-50. Preis: Ein Buch in elementarem Deutsch, mit Geschichten aus dem Alten Testament; 51.–100. Preis: Je ein Taschenbuch - Viele Spaß und viel Glück beim Rätseln!

	Bevölkerungsreichstes Bundesland	Internat. Wb-Z.: Norwegen	Wimmelvorstellung (Abk.)	Wb-Z.: Für Nulzbuch	physikalischer Begriff	Wb-Z.: Für Co-terreich	Was hat keine Beine? (Sprw.)	
18. Buchstabe im Alphabet			11	Zeichen für Alkohol	Märchengehort, d. Bienen schmeckt	Fäucher-fisch	3	
Stadt an Main und Oder						Abk. für: Lufan		
Frauenname	Heinrichsrichtung (PDK.)	Berühmter deutscher Sportmacher	20	Wb-Z.: Für Regensburg	Wb-Z.: München	Größter See in Sachsenland	Euläische Zahl	
Namenwort	Ital. lat	Internat. Wb-Z.: Schweden	12	Stadt in Franken, an der Regnitz			10	
Sohn Gottes			3	21. Buchstabe im Alphabet	Zeichen für: Baumstoff		Wb-Z.: Für Eisen	
Wb-Z.: Ausgabe	Deutscher Reichsanzeiger	Abk. für Ufer		Abk. für: Tonne	Zeichen für: Wasserstoff	Internat. Wb-Z.: Südschweden	Zeichen für: Radon	
Deutscher Fegegeist (geb. im Stern)							Zeichen für: Eisen	
Wb-Z.: ital		Kraft-einheit (Abk.)	13	Wb-Z.: Für Schweden	Abk. für: 00	Wb-Z.: für Norddeutschland	Internat. Wb-Z.: Ostdeutschland	Wb-Z.: Für: gab. 1819
bequeme Sitzeinheit					Stahl-eisen	5		
frühere deutsche Währung		Wb-Z.: Für Portugal	14	Deutscher Stüber (geb. 1797)	Wer A sagt, muss auch B sagen.	10. Buchstabe im Alphabet		
Wer T sagt, muss auch B sagen		Wb-Z.: Für Italien		Internat. Wb-Z.: Ungarn	Hauptstadt d. Südwes	2		
Größte Insel Deutschlands			18	22		Tisch-rechner	Wb-Z.: Für Thailand	Abk. für Autobahn
Internat. Wb-Z.: China		Wb-Z.: Für Griechenland	6	Internat. Wb-Z.: Italien	Wb-Z.: Stuttgart	Wb-Z.: Für Thailand	16	
Wb-Z.: Für China		Wb-Z.: Für Griechenland	21	15	Wb-Z.: Für Thailand	Wb-Z.: Für Italien		Wb-Z.: Für Ausgabe
Wb-Z.: Für Italien		Berühmter deutscher Physiker	21			oriental	1	
Wb-Z.: Für Italien			9	Wb-Z.: Für Spanien	Wb-Z.: Düsseldorf			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Einige Auszüge aus Briefen von Lesern der „ersten Stunde“. Die Zuschriften wurden gekürzt.

„Von ganzem Herzen gratuliere ich Ihnen zum 10-jährigen Jubiläum des ‚Weges‘! ... Ich bekomme die Zeitschrift seit der Ausgabe 1. Sie ist für mich alles: Brot zum Leben, Luft, Hoffnung. Ich freue mich auf jedes Treffen mit Ihrem Heft, und mit Interesse und Ungeduld lese, studiere, analysiere und lerne ich jedes Blatt, das mich reicher macht, mich zum Gottesglauben führt.“ *Valentina Tschernova, Ventspils, Lettland*

„Meine erste Ausgabe, die Nr. 3, liegt vor mir auf dem Tisch. Ich erinnere mich noch, wie ich vor 9 Jahren die Artikel ‚Was trägt uns‘, ‚Liebe ist stärker als der Tod‘, ‚Die Bibel - was ist denn das?‘ gelesen habe. Es ist schwer zu sagen, was diese Zeitschriften für mich bedeuteten. Wir lebten sehr arm, und es war praktisch unmöglich, deutsche Periodika zu kaufen. Jetzt hatte ich diese Möglichkeit, und es war die erste deutsche Literatur, wo ich von Gott, Jesus Christus und der Bibel lesen konnte. Und langsam, ganz langsam entwickelte ich ein Interesse für diese Themen, und viele Fragen klärten sich für mich. Später hatte ich die Möglichkeit, an der Begegnungsfreizeit teilzunehmen. Dank dieser Treffen begann ich, regelmäßig die Bibel zu lesen, öfter zu beten und die Kirche zu besuchen. Vielen Dank und viel Erfolg in der Arbeit!“ *Peter Vasylega, Sumy, Ukraine*

„Ich bekommen den ‚Weg‘ seit der ersten Ausgabe. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie ich mich auf jede Ausgabe freue. Der ‚Weg‘ wurde zu einem guten Begleiter, Freund und Helfer in meinem Leben. Er hilft mir, mich in allen Lebenssituationen zurechtzufinden und gibt viele Informationen, die ich sonst nirgendwo finden kann. ... Alle Materialien sind für uns im Deutschunterricht wichtig. ... Der ‚Weg‘ bringt Deutschland den Schülern nahe und ermutigt sie im Lernen. Durch den ‚Weg‘ kommen wir auch Gott näher.“ *Tatiana Nekrasova, Wolgograd, Russland*

Vater und Sohn: Spaß im Museum



Aus: o.g.lawen, „Vater und Sohn“, Gesamtausgabe © Städeling GmbH, Konstanz, 1982 (neu) mit Genehmigung der Gesellschaft für Verlagswesen GmbH, Konstanz (Schweiz).

Liebe Leser, hier ist wieder unsere Briefkontaktscke mit einem Teil der uns vorliegenden Adressen. Da wir viele Anfragen vorliegen haben, kann es etwas dauern, bis Ihre Adresse erscheint. Geben Sie bitte immer Ihr Alter an! Da wir hier hauptsächlich Leseradressen veröffentlichen, haben wir leider nur sehr selten Adressen aus Deutschland vorliegen. Wir bitten darum um Ihr Verständnis!



- Anja Zscherderlein  
Moltkestraße 28  
08066 Zwickau, Deutschland  
29 J.; H: Lesen, Basteln, Musik hören, Natur, Tiere ...
- Madara Jotkute  
Meza 58  
LV-3800 Saldus, Lettland  
H: Musik, Singen, Reisen, Wintersport, Lesen
- Ilona Vaitkeviciute  
Mocvainas, Vabalinkas  
Birzai 5320, Litauen  
Vlasta 00 @excite.com  
19 J.; H: Musik, Reisen, Lesen, Russisch, Engl., Deutsch
- Margita Holdarova  
Andishan obl., Oltinkul r-n  
1711114 Orterpa, Usbekistan  
23 J.; H: Deutsch, Literatur
- Oksana Schelehova  
ul. Profkofjew 27, 25 / 2  
40024 Sumy, Ukraine  
23 J.; H: Deutsch, Engl., Franz., Spanisch, Gedichte schr., Chemie, Physik, Kleider entw. und schneidern
- Jean Pierre Boutiche  
B.P. 401 Jaunde/Kamerun  
22 J.; H: Religion, Reisen
- Achille Kamta  
B.P. 47 ENS, Jaunde/Kamerun  
22 J.; H: Französisch, Englisch, Kultur, Religion
- Gomthiram Lingamova  
Checknri 194-105 (10547)  
Kovil Patti, Tamil Nadu, 628502, Indien  
41 J.; H: Deutsch, Polnisch, Englisch, Musik, Reisen, Computer
- Ekatерina Marchenko  
ajia 5078  
3440115 Rostow-am-Don, Russland  
18 J.; Deutsch, Theater, Kino, Musik hören, Verse
- Zdravka Dobreva  
Zona B5, bl. 10, vh. B  
1303 Sofia, Bulgarien  
56 J.; ledig; H: Deutsch, Engl., Franz., Russ., Esperanto, Lesen, TV, Reisen, Musik, Literatur, Phytotherapie
- Irina Kroumova  
i.k. Strelbitse,  
P. Todorov str., bl. 7, vh. G, ap. 65  
1408 Sofia, Bulgarien  
35 J.; ledig; H: Engl., Russ., Deutsch, Lesen, Fernehen, Reisen, Musik hören, Korrespondenz
- Inga Zilinskate  
Susninku  
4540 Kalvarija, Marijampole raj., Litauen  
15 J.; H: Deutsch, Musik, Tanzen
- Natalija Borowkova  
Tjumenkaja obl.  
Ul. Gastello 37 - 64  
628240 Sovetskij, Russland  
18 J.; H: Englisch, Musik, Briefe u.a.
- Jurate Nekrosiute  
Ausros 30 a - 1  
4540 Kalvarija, Litauen
- Julia Mon  
3 m-on 14-95  
643023 Kurgan, Russland  
21 J.; Kunst, Fremdsprachen, Sport
- Tatjana Temjakowa  
Brianskaja obl.  
Ul. Rjabko, 99  
243100 Kinnj, Russland  
18 J.; H: Lesen, Deutsch, Zeichnen
- Vera Fiedorova  
ul. Bluchera, 40 - 2505  
Yalta, Krim, Ukraine  
50 J.; versch. Interessen, spricht auch Französisch
- Курганская обл. 641900  
Центральная р-н. с. Центральное  
ул. Ленина 24  
Руденко Анастасия
- Agne Kazlauskaitė  
Zubriu  
4540 Kalvarija, Marijampole raj., Litauen  
13 J.; H: Deutsch, Lesen, Musik
- Edita Labutyte  
Gamyklos 6 - 13  
4580 Alytus, Litauen  
17 J.; H: Musik, Natur
- Natalia Beresa  
Rohisne, Sambil r-n, Lwiwska obl., Ukraine  
12 J.; H: Deutsch, Fußball spielen, chr. Ethik, Bi-bel lesen, schriftl. Brief, zwischen 12 und 14 J.
- Iwanka Bembra  
Rohisne, Sambil r-n, Lwiwska obl., Ukraine  
11 J.; H: Deutsch, chr. Ethik, Bibel lesen, Geografie, Musik, Weltlit., schriftl. Brief, zw. 12 und 14 J.
- Jurgita Karbuskaite  
Vizanciai, Skuodas raj., Litauen  
17 J.; H: Malen, Musik, Tanzen
- Indre Muizininkaitė  
Vizanciai, Skuodas raj., Litauen  
17 J.; Musik, Literatur, Malen, Reisen
- Jekaterina Kamynina  
ul. Svobody, 23 a - 7  
Lipetskaja obl., 399200 Zadonsk, Russland  
15 J.; H: Musik, Disko, Deutsch, Kunst, Lesen, Biologie
- Indre Degeysyte  
Uzpiup km., Nemaunika sen.  
Alytaus raj., Litauen  
18 J.; Musik, Basketball, Reisen, Gitarre sp., D + E
- Laura Petkunaite  
Vejo 24 - 21  
5280 Birzai, Litauen  
14 J.; H: Musik, Freunde, Briefem., Deutsch, Englisch
- Olga Skovorodko  
ul. Novo Isvarnaja, 19 / 2  
Vitebsker obl., 211930 Miory, Belarus (GUS)  
17 J.; H: D. Bücher, mod. Musik, Reisen, Sport, Tanzen
- Swetlana Romanowa  
Wolgogradskaja obl. Shirnowski r-n  
ul. Zentralnaja, 38  
403771 Nishni Dobrinka, Russland  
18 J.; Lesen, Musik hören, Deutsch

Aktuelle Adressen für E-Mail-Kontakte finden Sie auf unserer Website unter der Adresse: [www.der-weg-online.de/vers/leserkontakt/index.html](http://www.der-weg-online.de/vers/leserkontakt/index.html)

Wollen Sie den „Weg“ kostenlos bestellen?

Schreiben Sie uns bitte einen Brief, eine E-Mail ([bestellung@derweg.org](mailto:bestellung@derweg.org)), oder schneiden Sie diesen Gutschein aus. Bitte senden Sie Ihre Bestellung an eine der umseitigen Adressen (s. Seite 16).

**Ja, ich möchte gerne den „Weg zum Ziel“ regelmäßig bekommen. Bitte senden Sie mir die nächsten sechs Ausgaben kostenlos zu. Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen!**

Name: .....

Anschrift: .....

Land: ..... Leser Nr.: (falls bekannt) .....

Ich möchte auch gerne mehr über ein neues Leben mit Jesus Christus erfahren. Bitte senden Sie mir den ersten Teil Ihres vierteiligen Bibelkurses durch einen Bibelkurslehrer zu. (falls gewünscht, bitte ankreuzen!)

# Dankt ihm, dem allerhöchsten Gott! - Seine Liebe hört niemals auf!

Psalm 136,2

## Sommergedichte

### Guter Rat

An einem Sommertagen  
da nimm den Wanderstab,  
es fallen deine Sorgen  
wie Nebel von dir ab.

Des Himmels heitere Bläue  
lacht dir ins Herz hinein  
und schließt, wie Gottes Treue,  
mit seinem Dach dich ein.

Rings Blüten nur und Triebe<sup>1</sup>  
und Halme<sup>2</sup> von Segen schwer,  
dir ist, als zöge die Liebe  
des Weges nebenher.

So heimisch alles klingt  
als wie im Vaterhaus,  
und über die Lerchen schwingt  
die Seele sich hinaus.

THEODOR FONTANE



### Sommermittag

Nun ist es still um Hof und Scheuer<sup>3</sup>,  
und in der Mühle ruht der Stein;  
der Birnenbaum mit blanken<sup>4</sup> Blättern  
steht regungslos<sup>5</sup> im Sonnenschein.

Die Bienen summen so verschlafen;  
und in der offenen Bodenluk<sup>6</sup>,  
benebelt<sup>7</sup> von dem Duft des Heues,  
im grauen Röcklein schläft der Puk<sup>8</sup>.

1 der Trieb: (hier) ein neu gewachsener Teil einer Pflanze □ Spross 2 der Halm: der (meist hohle) Stängel von Gräsern und Getreide 3 die Scheuer: Scheune (=ein Gebäude, in dem ein Bauer besonders Heu und Stroh aufbewahrt) 4 blank: glatt

Der Müller schnarcht und das Gesinde<sup>9</sup>,  
und nur die Tochter wacht im Haus;  
die lachtet still und zieht sich heimlich  
fürsichtig<sup>10</sup> die Pantoffeln aus.

Sie geht und weckt den Müllerburschen<sup>11</sup>,  
der kaum den schweren<sup>12</sup> Augen traut<sup>13</sup>:  
"Nun küsse mich, verliebter Junge!  
Doch sauber<sup>14</sup>, sauber! Nicht zu laut."

THEODOR STORM

### Der Schmetterling

Der Schmetterling ist in die Rose verliebt,  
umflattert<sup>15</sup> sie tausendmal,  
ihn selber aber, goldig zart,  
umflattert der liebende Sonnenstrahl.

Jedoch, in wen ist die Rose verliebt?  
Das wüßte ich gar zu gern.  
Ist es die singende Nachtigall?  
Ist es der schweigende Abendstern?

Ich weiß nicht, in wen die Rose verliebt;  
ich aber lieb euch all:  
Rose, Schmetterling, Sonnenstrahl,  
Abendstern und Nachtigall.

HEINRICH HEINE (aus „Neuer Frühling“)

und glänzend 5 regungslos: ohne jede Bewegung 6 die Bodenluke: Dachluke (die Luke = ein kleines Fenster oder eine kleine (verschießbare) Öffnung 7 benebelt: (hier bildlich) leicht betrunken 8 der Puk: eine Märchengestalt, die auf dem Dachboden wohnt, nachts aktiv ist und sich unsichtbar machen kann 9 das Gesinde: veraltet; alle Knechte und Mägde, besonders auf einem Bauernhof 10 vorsichtig 11 der Bursche: ein junger Mann (im Alter zwischen ca. 14 und 20 Jahren) □ Jugendliche(r) 12 vom Schlaf sind die Augenlider noch schwer 13 seinen Augen kaum / nicht trauen: über etwas, das man sieht, so überrascht sein, dass man es kaum glauben kann 14 sauber: (hier) ruhig, vernünftig und anständig 15 umflattern: umfliegen; um etwas herum flattern, fliegen

## Der Weg - Die Zeitschrift für Deutschlernende

Ausgabe Nr. 38 (Juni - September 2002)

Redaktion: Volker Schmidt

ISSN 1615-7745 (Printausgabe)

ISSN 1619-0947 (Internetausgabe)

Erscheinungsweise: vierteljährlich kostenlos (2002: 3 Ausgaben)

Bestellungen von Schulen und Universitäten nehmen wir gerne entgegen. Diese sollten jedoch 14, und bei besonderem Bedarf 29 Hefte nicht übersteigen. Um den „Weg“ ohne Unterbrechung zu bekommen, sollten Sie uns mindestens alle eineinhalb Jahre einmal schreiben. Bitte schreiben Sie in jeder Korrespondenz Ihre Leser-Nummer, und geben Sie bei Adressänderungen immer Ihre alte und neue Adresse und Postleitzahl an.

**Der Weg, Andoverstraße 77, 47574 Goch, Deutschland**

Russland: Der Weg, а/я 34, Москва, 125047

Ukraine: Der Weg, а/я 1334, Симферополь, 95000

E-Mail: [weg@derweg.org](mailto:weg@derweg.org) □ □ Der Weg-online: [www.der-weg-online.de](http://www.der-weg-online.de)